

Wortgottesdienst I: „Tisch des Wortes“

Man erzählt, dass Friedrich II., der im 13. Jahrhundert deutscher König und römischer Kaiser war, herausfinden wollte, welche Sprache die erste und ursprüngliche Sprache ist, die die Menschen sozusagen von sich aus, von Geburt aus sprechen. Um das herauszufinden, soll er folgendes Experiment durchgeführt haben: Er ließ neugeborene Kinder isolieren: Sie wurden bestens mit allem versorgt, aber niemand durfte mit ihnen sprechen. So wollte er herausfinden, welche Sprache sie von sich aus sprechen würden.

Das traurige, furchtbare Ergebnis war, dass die Kinder – trotz bester Pflege und Ernährung – krank wurden, manche starben. Ohne das menschliche Wort, ohne das Wort, das Zeichen der Liebe und Zuneigung konnten sie nicht gesund heranwachsen, konnten sie nicht leben.

Ebenso wichtig wie die Nahrung ist für den Menschen das Wort der Zuwendung, der Bejahung, das Wort der Tröstung und der Liebe. Davon lebt der Mensch – nicht nur als Kind.

Ja, gute Nahrung und gute Worte gehören zusammen. Das wird deutlich bei der Tischgemeinschaft: Wo man nur Speisen und Getränke zu sich nimmt, aber kein Gespräch miteinander führt, da entsteht keine Tischgemeinschaft. Da bleibt es – auch bei den besten Speisen – bei einer Art Abfütterung, die den Körper zwar sättigt, den Menschen als Ganzen aber weiter hungern lässt.

Und wir wissen auch, dass kranke Menschen gesund werden durch das gute Wort des Mitmenschen, durch das Wort, das ihnen zusichert, dass sie gewollt und bejaht, dass sie geliebt sind. Das Wort der Liebe schenkt Freude am Leben, schenkt neuen Lebensmut. Der Mensch lebt nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort der Liebe. ---

An den drei vergangenen Adventssonntagen haben wir über die Einleitung der heiligen Messe nachgedacht, über die Worte, mit denen wir deutlich machen, in wessen Namen wir uns hier am Sonntag versammeln, nämlich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir haben darüber nachgedacht, dass uns in den Worten „Der Herr sei mit euch“ und „Kyrie eleison, Herr, erbarme dich“ die Nähe und das Erbarmen des auferstandenen Herrn zugesagt wird.

Heute zum Abschluss des ersten Abschnitts – der zweite folgt in der Fastenzeit, der dritte in der Adventszeit des nächsten Jahres und der vierte in der Fastenzeit 2008 – heute zum Abschluss des ersten Abschnitts unseres Nachdenkens über die Feier der heiligen Messe denken wir über den 1. Hauptteil der heiligen Messe nach, über den Wortgottesdienst.

Wir denken darüber nach, dass der auferstandene Herr, dass Gott selbst uns das *Wort* schenkt, das Wort, aus dem wir im Tiefsten leben, das Wort der Liebe, die nie enttäuscht, das Wort des Lebens, das nie vergeht. Denn „nicht nur vom Brot lebt der Mensch, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt“ (Mt 4,4), sagt Jesus.

Gott spricht zu uns im guten Wort von Menschen. Und er spricht zu uns, wenn uns in der Feier der Eucharistie nach der Eröffnung der Tisch des Wortes bereitet wird, des Wortes Gottes aus der Heiligen Schrift, der Bibel.

Dieser Tisch des Wortes wird in jeder katholischen Kirche deutlich gemacht durch den Ambo.

Die Älteren unter uns erinnern sich, dass vor dem II. Vatikanischen Konzil die Versammlung der heiligen Messe allein auf das Geschehen am *Altar* ausgerichtet war. Dort wurde auch aus den Worten der Heiligen Schrift gelesen. Dies tat der Priester sozusagen für sich, in fremder Sprache, in Latein, und nicht auf die Gemeinde hin.

Inzwischen ist uns der Tisch des Wortes Gottes, den uns das II. Vatikanische Konzil sozusagen neu bereitet hat, selbstverständlich geworden: Wir hören Gottes Wort aus der ganzen Heiligen Schrift – und zwar in vier Schritten, auch wenn manchmal der ein oder andere Schritt ausgelassen wird (ausgelassen werden darf):

Wir hören die 1. Lesung, wenn uns der Lektor aus dem ersten, dem größeren Teil der Bibel, aus dem Alten Testament das Wort Gottes verkündet, dann die Lesung aus dem Buch der Psalmen, wenn der Kantor, der Vorsänger, den Antwortpsalm singt und wir den Kehrvers dazu singen, dann im 3. Schritt die Lesung aus dem Neuen Testament und schließlich – eingeleitet und eingerahmt durch das Halleluja – das Evangelium.

Im Wort der Predigt wird dann das Wort Gottes für heute ausgelegt und verkündet. Im Text des Credo oder in einem entsprechenden Lied antworten wir auf das Hören des Wortes Gottes durch das Bekenntnis unseres Glaubens.

Das ist der innere Zusammenhang des Wortgottesdienstes: Am reich gedeckten Tisch des Wortes wird uns das Wort Gottes Sonntag für Sonntag, immer wieder verkündet, damit wir es hören und darauf antworten. Es wird uns verkündet, damit wir hören und glauben, damit unser Glaube leben kann.

Dieses Ineinander von Immer-wieder-Hören und Im-Glauben-Antworten ist ein lebenslanges Geschehen. Wie Menschen in ihrer Beziehung, in ihrer Liebe nur dann lebendig bleiben, wenn sie ihr Gespräch miteinander nicht abbrechen lassen, so kann mein Glaube nur dann ein Leben lang lebendig bleiben, wenn mir immer wieder das Wort Gottes verkündet wird und ich darauf antworte. Die regelmäßige sonntägliche Eucharistiefeier ist auch in diesem Sinne lebenswichtig, d.h. glaubensnotwendig. Sonst verdunstet der Glaube und ist auf einmal weg – und man hat es noch nicht mal gemerkt. –

Der reich gedeckte Tisch des Wortes Gottes wird uns am Ambo, *auf* dem Ambo bereitet.

Der Ambo, der Tisch des Wortes, und der Altar, der Tisch des Brotes, bilden eine Einheit. Vom Tisch des Wortes soll die Einladung ausgehen, am Tisch des Altares, am Tisch des Brotes teilzunehmen.

Denn Gott selbst ist nicht beim Wort geblieben, sondern sein Wort ist Fleisch geworden, das wir im Brot der Eucharistie empfangen.

Der Evangelist Johannes drückt diese Botschaft, die wir morgen (25. Dezember) am Weihnachtsfest feiern, so aus: „Das Wort ist Fleisch geworden.“ Das Wort der endgültigen und nie enttäuschenden Liebe Gottes ist Mensch geworden, ist Fleisch geworden.

Das Wort der Liebe und des Lebens, das wir in jeder Eucharistiefeier im Wortgottesdienst hören, ist Fleisch geworden, ist Brot geworden für das Leben der Welt, für das Leben, das keinen Tod mehr kennt.